

# **Büro HANS-DIETRICH GENSCHER**

**Beitrag  
von Bundesminister a. D.  
Hans-Dietrich Genscher  
für Mitteldeutsche Zeitung (Halle/Saale)**

**(Ausgabe vom 9. Juli 2013)**

**Freunde ausspähen?**

**SPERRFRIST: 08.07.13, 13:00 h**

**Achtung Redaktionen!! Bitte Sperrfrist beachten!**

Es geht um ein über Jahrzehnte gewachsenes Vertrauensverhältnis. Vor Europa und vor den USA stehen außergewöhnliche gemeinsame Herausforderungen. Um uns herum entsteht eine neue Weltordnung, die mit zu gestalten Europäern und Amerikanern aufgegeben ist.

Der Vorschlag, eine transatlantische Freihandelszone zu bilden liegt in diesem Sinne. Nicht in diesem Sinne liegt dagegen das Agieren amerikanischer Organisationen gegenüber ihren europäischen Partnern.

Das zeugt nicht von partnerschaftlicher Gesinnung. Das atmet den Geist der Überordnung und der Unterordnung. Das Denken der Administration Bush jr. scheint noch immer in manchen Washingtoner Amtsstuben herumzugeistern. Anstatt Bill Clinton zu folgen, der sein Land aufforderte, seine heutige Stärke zu nutzen, um eine Weltordnung zu schaffen, in der die Amerikaner sich auch dann noch wohlfühlen können, wenn sie nicht mehr die stärkste Nation der Welt sind, übersieht man dabei die Bedeutung der Grundwerte vom Schutz der Würde des Menschen und seiner Privatsphäre.

Die Bundeskanzlerin hat zu Recht diese Fragen zum Thema eines Gespräches mit dem amerikanischen Präsidenten gemacht. Wenn es um die transatlantische Wertegemeinschaft geht und wenn die Gefahr besteht, sie könnte beschädigt werden, dann ist das Chefsache.

Auch Präsident Obama kann es nicht gleichgültig sein, wenn so etwas in seiner Administration geschieht.

Die Bundesjustizministerin bringt es - wie immer, wenn es um den Rechtsstaat geht - auf den Punkt: „Alle Wanzen auf den Tisch“ und „Freunde späht man nicht aus“.

Europa braucht jetzt eine gemeinsame Haltung.

Ob Antwort erheischende Delegationsbesuche von Europäern in Washington die richtige Form des Umgangs miteinander sind, darf bezweifelt werden. Nach allem, was jetzt bekannt wird, besteht eine Bringschuld Washingtons. Ihre umfassende Erfüllung allein kann die gebotene Klarheit schaffen.

Die transatlantische Partnerschaft ist eine kostbare Errungenschaft. Sie darf nicht gefährdet werden.

Dessen muss sich jeder bewusst sein, auf beiden Seiten des Atlantiks.

Die transatlantischen Partner treten weltweit für Menschenrecht und Menschenwürde ein.

Sie dürfen diese Wertegemeinschaft auch im Umgang miteinander nicht vergessen.